



**Monika Marose, Michael Meyer-Blanck,
Andreas Obermann (Hrsg.)**

»Der Berufsschul- religionsunterricht ist anders!«

**Ergebnisse einer Umfrage unter
Religionslehrkräften in NRW**

Glaube – Wertebildung – Interreligiosität

Berufsorientierte Religionspädagogik

herausgegeben von

Reinhold Boschki

KIBOR – Katholisches Institut für
Berufsorientierte Religionspädagogik Tübingen

Michael Meyer-Blanck

bibor – Bonner evangelisches Institut für
berufsorientierte Religionspädagogik

Friedrich Schweitzer

EIBOR – Evangelisches Institut für
Berufsorientierte Religionspädagogik Tübingen

Band 8

Monika Marose,
Michael Meyer-Blanck,
Andreas Obermann (Hrsg.)

„Der Berufsschulreligionsunterricht ist anders!“

Ergebnisse einer Umfrage
unter Religionslehrkräften in NRW



Waxmann 2016
Münster • New York

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

**Glaube – Wertebildung – Interreligiosität
Berufsorientierte Religionspädagogik, Band 8**

ISSN 2195-3023

Print-ISBN 978-3-8309-3453-0

E-Book-ISBN 978-3-8309-8453-5

© Waxmann Verlag GmbH, 2016
Steinfurter Straße 555, 48159 Münster

www.waxmann.com
info@waxmann.com

Umschlaggestaltung: Pleßmann Design, Ascheberg
Umschlagabbildung verändert nach: © peshkova – Fotolia.de
Satz: Sven Solterbeck, Münster
Druck: Elanders GmbH, Waiblingen

Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier,
säurefrei gemäß ISO 9706

Printed in Germany

Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.
Kein Teil dieses Werkes darf ohne schriftliche Genehmigung des
Verlages in irgendeiner Form reproduziert oder unter Verwendung
elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Vorwort

Verlässliche Daten zum Berufsschulreligionsunterricht (BRU) lagen bis vor kurzem nicht vor, obgleich es den BRU schon seit mehr als 65 Jahren gibt und der BRU von engagierten Lehrkräften immer wieder vorangetrieben und gestützt wird. Noch erstaunlicher sind die fehlenden Daten vor dem Hintergrund, dass die beruflichen Schulen nach den Grundschulen die zweitgrößte Schulform in Deutschland darstellen. Die erste schulspezifische bibor-Umfrage zum BRU will diesem Notstand ein Ende bereiten, indem in einem ersten Schritt die BRU-Lehrkräfte in NRW über ihre Ziele und Anliegen, ihre Fortbildungswünsche und -gewohnheiten, ihre konfessionelle Ausrichtung und das Verhältnis ihres BRU zur Kirche befragt wurden. Diese Untersuchung stellt einen ersten Schritt dar, um verlässliche Daten über den BRU erheben zu können. Folgerichtig sind weitere Studien geplant mit einem verstärkten Blick auf die Sicht der Auszubildenden sowie Untersuchungen, die den Religionsunterricht an beruflichen Schulen an sich genauer unter die Lupe nehmen werden.

Seit der Gründung des bibor gehört es zu einer seiner Hauptaufgaben, den BRU didaktisch zu profilieren. Zu dieser Aufgabe und ihrer theoretischen Ausarbeitung bedarf es auch wissenschaftlich exakter Daten als Basis für weitere empirische und theoretische Studien. Allseits bekannt sind die offiziellen Anliegen und Ziele des BRU, wie sie in den Bildungsplänen festgehalten sind. Daran anknüpfend entschied sich das bibor in einer ersten Feldphase die BRU-Lehrkräfte in NRW über „ihren“ BRU und den BRU aus ihrer Sicht zu befragen. Die Vorbereitungsphase zu dieser Feldstudie war geprägt von der Erstellung eines präzisen Fragebogens, der möglichst viele Ergebnisse zum BRU ermöglicht. Dazu wurden diverse Arbeitsversionen eines Fragenbogens mit unterschiedlichen BRU-Lehrkräften und BRU-Verantwortlichen aus Kirche und Staat hinsichtlich ihrer Verständlichkeit, Prägnanz, Vollständigkeit und Intention getestet und immer wieder verbessert.

Eine Referenzstudie zur BRU-Befragung des bibor lag in der alle Schulformen betreffenden Umfrage der Evangelischen Kirche im Rheinland (EKiR) vor, in der Religionslehrer aller Schulformen auf dem Gebiet der EKiR nach dem Religionsunterricht insgesamt befragt wurden.¹ Obgleich hier der BRU nur eine unter vielen Schulformen ist und die Berufsschule nur eine schwache Auswirkung auf das Gesamtergebnis hat, kann gerade hier der Vergleich mit der spezifischen BRU-Studie die Besonderheit des BRU herausstellen. Das wird z. B. bei der Frage der Konfessionalität sehr deutlich. So kommt Christhard Lück in seiner Zusammenfassung der Religionslehrer/innen/befragung² der EKiR zu folgendem Resultat: „Rheinische Religionslehrkräfte suchen den zukünftigen Religionsunterricht in der überwiegenden Mehrzahl jenseits der Skylla

1 Die Ergebnisstudie der EKiR-Umfrage aus dem Frühjahr 2014 erscheint voraussichtlich im April 2016 im Kohlhammer-Verlag.

2 In allen Beiträgen des Bandes ist um der Lesbarkeit willen nur von „Schülern“, „Pfarrern“, „Lehrern“ etc. die Rede. Das generische Maskulinum dient als Gruppen- oder Berufsbezeichnung und umfasst damit Angehörige beiderlei Geschlechts.

konfessionalistischer Enge und der Charybdis eines Religionskundeunterrichts für alle in staatlicher Alleinregie. Bei der Erörterung der Konfessionalitätsfrage sollten die divergierenden Voraussetzungen an den unterschiedlichen Schulformen – und die Optionen derjenigen, die das Fach jeweils ‚vor Ort‘ unterrichten – stärker als bisher berücksichtigt werden.“³

Dieses Ergebnis zeigt die Relevanz der bibor-Umfrage in ihrer schulformspezifischen Ausrichtung in dreifacher Weise: Zum ersten ergibt sich gewissermaßen aus der EKIR-Umfrage direkt die Frage nach schulformspezifischen Einzeluntersuchungen. Dem kommt die bibor-Umfrage unmittelbar nach. Zum zweiten hebt sich der BRU deutlich von den Ergebnissen der allgemeinen EKIR-Umfrage ab, sofern die interreligiöse Dimension des gegenwärtigen wie zukünftigen Religionsunterrichts an Berufskollegs deutlich stärker vertreten und eingefordert wird. Zum dritten ist es ein Spezifikum des BRU gegenüber allen anderen Religionsunterrichten, dass im Berufskolleg in NRW 75% aller Religionsstunden von Pfarrern im Gestellungsvertrag erteilt werden, diese Pfarrer allerdings nur 25% der BRU-Lehrkräfte insgesamt ausmachen. Umgekehrt heißt das: 75% der BRU-Lehrkräfte, nämlich die staatlichen Lehrer, erteilen nur 25% der BRU-Unterrichtsstunden. Aus diesem Spezifikum leitet sich eine weitere Frage für alle Themenfelder der bibor-Umfrage ab: Gibt es einen professionsspezifischen Unterschied zwischen Pfarrern im Gestellungsvertrag und staatlichen BRU-Lehrkräften z. B. im Blick auf deren Ziele und Ansätze beim BRU oder deren konfessioneller Ausrichtung und Bindung an die Kirche?

Folgende *Grunddaten* liegen der *Umfrage* zu Grunde: Die Umfrage wurde online im Frühjahr 2014 (5.5.2014 bis 25.7.2014) durchgeführt. Die Befragung wurde in 330 Fällen aufgerufen, in 227 Fällen wurde die Befragung vollständig abgeschlossen, so dass für die Gesamtbefragung von N = 227 auszugehen ist. Nach Angaben des Geschäftsbereichs „Information und Technik. Nordrhein-Westfalen“ (IT.NRW) unterrichten insgesamt in NRW 1.163 Lehrkräfte Evangelische Religionslehre am Berufskolleg. Damit entsprechen die 227 vollständigen Befragungen einem prozentualen Anteil von 19,52% aller BRU-Lehrkräfte.

In dem vorliegenden Band werden im ersten Teil unter der Überschrift „*Der BRU ist anders*“ die wesentlichen Ergebnisse der Studie dargestellt. In Stellungnahmen wird im zweiten Teil die *Bedeutung empirischer Studien für den BRU* reflektiert, woraus sich der dritte Teil *Herausforderungen und Chancen für den BRU* ergibt. In einer ausführlichen *Dokumentation* der Umfrage wird abschließend der verwendete Fragebogen sowie eine grafische Zusammenstellung wichtiger Ergebnisse präsentiert. Alle Beiträge dieses Bandes resultieren aus Veranstaltungen des bibor, die anlässlich der Auswertung und Präsentation der Umfrage in Bonn in der ersten Jahreshälfte 2015 durchgeführt wurden. Wir danken allen Autorinnen und Autoren für ihre konstruktive Mitarbeit.

3 Christhard Lück, Die rheinische Religionslehrer/innen/befragung 2013. Auswertung der quantitativen Teilstudie, (unveröffentlichtes Manuskript des Verfassers), 73.

Ein besonderer Dank gilt dem *Zentrum für Evaluation und Methoden (ZEM)* der Universität Bonn unter Leitung von *Prof. Dr. André Beauducel* (Abteilung für Methodenlehre, Diagnostik und Evaluation des Instituts für Psychologie) und seiner Mitarbeiterin Katharina Olejniczak, die den wissenschaftlichen und technischen Support für die Online-Befragung geleistet haben und die Befragung mit vielen hilfreichen Tipps und Hinweisen begleitet haben. Für hilfreiche Hinweise und Ratschläge bei der Auswertung der Umfrage mit SPSS 22 danken wir herzlich Paul Blanck. Wir danken auch unserem früheren Mitarbeiter Jan Völkel, der bei der Erstellung des Fragebogens hilfreiche Arbeiten übernommen hatte. Ein gleicher Dank gebührt Herrn Prof. Dr. Andreas Feige und Herrn Prof. Dr. Carsten Gennerich, die bei den ersten Überlegungen zur Konzeption der Umfrage in hilfreichen Gesprächen dem bitor ihre Expertise zur Verfügung stellten. In besonderer Weise hat Andreas Feige bei der Erstellung des Fragebogens seine vielfältigen Erfahrungen eingebracht.

Bonn, im Mai 2016

Monika Marose – Michael Meyer-Blanck – Andreas Obermann

Inhalt

1. „Der BRU ist anders“ – Ergebnisse der Studie

Monika Marose

Wer sind die BRU-Lehrkräfte?

Grundlegende Auswertung sozialer Daten und Beobachtungen
zum gegenwärtigen Stellenwert des Fachs13

Michael Meyer-Blanck

Die Ziele des Berufsschulreligionsunterrichts25

Andreas Obermann

Ergebnisse zur konfessionellen Prägung des Berufsschulreligionsunterrichts41

Monika Marose

Fortbildungen: Ziele und Interessen67

2. Die Bedeutung empirischer Studien für den Berufsschulreligionsunterricht – Stellungnahmen

Andreas Feige

Soziologische Analysegesichtspunkte für die religionspädagogische

Bedeutsamkeitseinschätzung der Studie „BRU in NRW“

Ein Beitrag zum „Fachgespräch“ über das „Ergebnis der Befragung

von BRU-Lehrkräften in NRW“ PTI Bonn81

Fred Sobiech

Anmerkungen und Einsichten aus Sicht der Evangelischen Kirche

von Westfalen (EKvW)95

Rainer Pauschert

Anmerkungen und Einsichten aus Sicht der Evangelischen Kirche

im Rheinland (EKiR)99

| | |
|--|-----|
| <i>Meinfried Jetzschke und Peter Henn</i> | |
| Evangelischer Religionsunterricht an beruflichen Schulen. Realitäten, Wünsche, Ideen | |
| Ein Kommentar aus Sicht der kirchlichen Fortbildungsinstitute der EKvW und EKiR | 103 |

3. Herausforderungen und Chancen für den BRU

| | |
|---|-----|
| <i>Monika Marose, Michael Meyer-Blanck und Andreas Obermann</i> | |
| Zukunftsweisende Herausforderungen für den BRU | |
| Thesen zu den Ergebnissen der NRW-Umfrage des bitor. | 113 |

| | |
|--|-----|
| <i>Reinhold Weiß</i> | |
| Kompetent, flexibel und lernbereit | |
| Anforderungen auf dem Arbeitsmarkt der Zukunft | 117 |

| | |
|--|-----|
| <i>Peter Mörbel</i> | |
| Beitrag zur Dokumentation der bitor-Fachtagung „Der Berufsschulunterricht ist anders!“ am 18. Juni 2015 | 131 |

4. Dokumentation

| | |
|---|-----|
| Der Fragebogen | 139 |
| Grafiken zu wesentlichen Ergebnissen der NRW-weiten Umfrage des bitor | 155 |
| Autorinnen und Autoren | 215 |

1.

„Der BRU ist anders“ – Ergebnisse der Studie

Wer sind die BRU-Lehrkräfte?

Grundlegende Auswertung sozialer Daten und Beobachtungen zum gegenwärtigen Stellenwert des Fachs

Was Hans Magnus Enzensberger seinerzeit über den „gesellschaftlichen Einfluss des Deutschlehrers“¹ schrieb, dass nämlich dessen Einfluss auf Freude und Interesse der Jugend an Literatur und Poesie „von makroskopischer Größenordnung“ sei und weder Autoren, noch Rezensenten oder andere Vertreter des Literaturbetriebs einen auch nur ansatzweise vergleichbaren Einfluss hätten, trifft in gewisser Weise auch auf die Relevanz von Religionslehrern in Bezug auf Freude und Interesse der Jugend an Fragen zu Religion und Glauben zu. Aufgrund zunehmender Traditionsabbrüche nutzen Jugendliche kaum Gelegenheiten, um ihre Fragen zu Religion und Glauben in kirchlichen Kontexten vorzubringen. Auch im Elternhaus erhalten Heranwachsende bekanntermaßen nur mehr selten Informationen über „die wichtigste Frage der Menschheit“². Der Einfluss der Religionslehrer nicht nur auf die religiöse Bildung der jungen Erwachsenen, sondern vor allem auch auf deren Interesse und Freude am Diskurs religiöser Themen, darf also tatsächlich etwas provokant als „makroskopisch“ bezeichnet werden.

In der beruflichen Schule als der meist besuchten Schulform der Sekundarstufe II in Deutschland³ werden nicht nur zahlenmäßig die meisten Lernenden erreicht, sie werden zudem in einer besonderen Lebensphase beschult. Zum einen stehen sie als Auszubildende kurz vor dem Eintritt ins Berufsleben, also einem bedeutsamen Statusübergang. Nicht selten verlassen die Jugendlichen aufgrund von Brüchen in ihrer Biographie die Regelschulen und wünschen, sich nun höher zu qualifizieren oder aber sie kommen lediglich ihrer Berufsschulpflicht nach. An kaum einer anderen Schulform ist die Schülerschaft vielfältiger und heterogener, auch reicher an existentiellen Erfahrungen. Für viele wird der Berufsschulreligionsunterricht (BRU) zur ‚letzten Tankstelle‘ vor dem Eintreten in gänzlich säkulare Bezüge, zum Ort des Austauschs unter kompetenter Anleitung über existentielle und religiöse Themen, vor dem Eintritt ins Berufsleben.

-
- 1 Hans Magnus Enzensberger: Ein bescheidener Vorschlag zum Schutz der Jugend vor den Erzeugnissen der Poesie. In: FAZ, 25.09.1976.
 - 2 Heinrich Heine: Vorrede. Zur Geschichte der neueren schönen Literatur in Deutschland, 2. Teil, 1833. In: Düsseldorfer Heine Ausgabe (DHA), Bd. 8/1, S. 494.
 - 3 Im Schuljahr 2014/15 besuchten bundesweit insgesamt 1 026 657 Schüler die Sekundarstufe II an allgemeinbildenden Schulen, 2 506 039 Lernende hatten die beruflichen Schulen zu verzeichnen (Statistisches Bundesamt (Hg.): Bildung und Kultur: berufliche Schulen SJ 2014/15, Wiesbaden 2015, S. 8).

Die Lehrenden sind sich ihres Einflusses und der daraus erwachsenden Verantwortung natürlich bewusst, wie Einzelvoten der Umfrage „Evangelischer Religionsunterricht an beruflichen Schulen (BRU) – Realitäten, Wünsche, Ideen“ des „Bonner evangelischen Instituts für berufsorientierte Religionspädagogik“ (bibor) belegen.⁴ Ein Teilnehmer bezeichnet den Berufsschulreligionsunterricht als „riesige Chance“, um „eine sonst in Kirche eher unterrepräsentierte Altersgruppe“ für religiöse Fragestellungen zu interessieren. Eine andere Befragte schreibt: „BRU ist Basisarbeit. Hier werden mehr Menschen pro Woche (300–350) erreicht, als in mancher Kirchengemeinde (...).“⁵

Zugänge zum Beruf

Eine Besonderheit Lehrender im Fach evangelische Religionslehre am Berufskolleg in NRW ist augenfällig (siehe hierzu in der Dokumentation die graphische Darstellung der Ergebnisse mit Abb. 5): Zwei Drittel von ihnen sind Pfarrer und über Gestellungsverträge beschäftigt.⁶ Die Pfarrer decken über 75% des erteilten Stundenvolumens ab (Die Zahlen in den Bundesländern Rheinland-Pfalz, Hessen und Saarland sind übrigens vergleichbar).⁷ 27% der Lehrkräfte sind grundständig ausgebildet. Weitere 7% erlangten mittels eines Zertifikatskurses die Vokation.

Vergegenwärtigen wir Konsequenzen der unterschiedlichen Ausbildungswege auf die Berufstätigkeit: Da evangelische Pfarrer nicht verpflichtet sind, ein weiteres Fach zu erteilen, unterrichten sie ihr gesamtes wöchentliches Stundendeputat ausschließlich evangelische Religionslehre. Eine grundständige pädagogische Ausbildung, also ein Referendariat, leisteten sie nicht ab.⁸ Fortbildungen im Berufsalltag als Lehrender erfolgen wiederum in der Konzentration auf dieses eine Fach. In Betreff der Fachkompetenz liegen also offenkundig Welten zwischen einer Lehrperson, die beispielsweise durch einen Zertifikatskurs die Vokation erhielt und einem grundständig ausgebildeten Berufsschulpfarrer.

Doch wie steht es um die pädagogische Seite der Ausbildung und die Kenntnisse über Methodik und Didaktik des BRU? Und nicht nur die Unterschiedlichkeit der Ausbildungswege ist bedeutsam, sondern auch die Motivation und Haltung, die in der

4 Die Vielzahl freier Äußerungen zu den Themen belegt das Engagement der Lehrenden und sei durchaus ungewöhnlich, konstatierte Prof. Dr. André Beauducel (ZEM Universität Bonn).

5 So freie Äußerungen von zwei BRU-Lehrkräften in der bibor-Umfrage.

6 Dass die Zahlen der bibor-Umfrage repräsentativ und belastbar sind, erläutert Meyer-Blanck in seiner Darstellung zu den Zielen der Lehrenden in diesem Band.

7 So in einer Pressemitteilung der EKIR vom 6.07.2010 (www.ekir.de/www/service/religionsunterricht-lehrerinnen-und-lehrerfortbildung-11460.php).

8 Gemäß Runderlass des Ministeriums für Schule und Weiterbildung vom 19.12.2011 zur „Pädagogischen Einführung in den Schuldienst“ (PE) erhalten (auch) Pfarrer mit mindestens einer halben Stelle im Schuldienst in NRW die PE. Die PE erfolgt durch die Zentren für schulpraktische Lehrerbildung und das PTI. Die PE gliedert sich in eine Orientierungsphase und eine Intensivphase, währenddessen eine Unterrichtsbegleitung durch Fachleiter erfolgt.

Berufswahl deutlich werden – ob ich nämlich die Ausbildung mache in dem Wunsch, als Pfarrer in einer Gemeinde zu arbeiten oder ob ich Jugendliche bilden möchte.

Es war ein Anliegen der empirischen Studie des bitor zu untersuchen, ob die naheliegende Hypothese zutrifft, dass Pfarrer und Lehrer sich in ihrem Unterrichtsverständnis, ihrer Methodik und Didaktik grundsätzlich unterscheiden könnten. Und wenn dies der Fall sein sollte, worin genau diese sich unterscheiden.

Altersstruktur

Eine weitere Besonderheit der Lehrenden des BRU gegenüber Religionslehrenden an allgemeinbildenden Schulen liegt in der Altersstruktur. Wie die „Rheinische Religionslehrer/innen/befragung 2013“ (EKiR-Umfrage)⁹ ergab, ist der größte Anteil der Lehrenden an allgemeinbildenden Schulen zwischen 51 und 60 Jahre alt, nämlich 33,2%. Weitere 7,4% sind 61 und älter, so dass insgesamt 40,4% der Lehrer über 50 Jahre alt sind. 27,8% sind zwischen 41 und 50 Jahre alt. Und immerhin jeder Fünfte, nämlich 20,4% sind zwischen 31 und 40 Jahren. Lediglich 11,2% sind unter 30 Jahre jung:

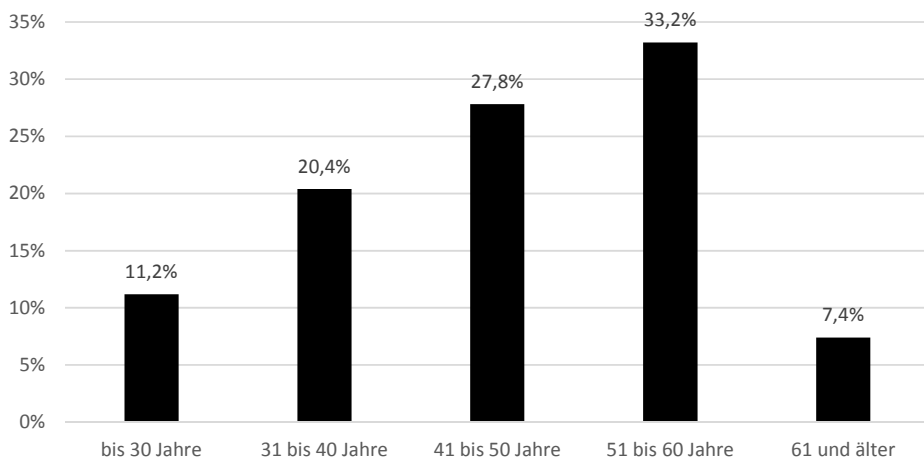


Abbildung 1: Altersstruktur

⁹ Lück (2014): Die rheinische Religionslehrer/innen/befragung – ebenso die folgende Graphik. Die schriftliche Dokumentation der EKiR-Umfrage wird von Martin Rothgangel, Christhard Lück und Philipp Klutz unter dem Titel „Praxis Religionsunterricht: Einstellungen, Wahrnehmungen und Präferenzen von ReligionslehrerInnen“ im April 2016 bei Kohlhammer publiziert.

Die Lehrenden des BRU sind durchschnittlich deutlich älter (siehe hierzu in der Dokumentation die graphische Darstellung der Ergebnisse mit Abb. 6). Die Gruppe der Unter-30-Jährigen ist mit 11,2% in etwa gleich schwach vertreten wie auch bei den allgemeinbildenden Schulen. Die Gruppe der zwischen 30- und 40-Jährigen beträgt am BK wiederum lediglich 10,3%. Wie oben erwähnt, ist diese Altersklasse an den übrigen Schulformen etwa doppelt so stark. In der Schulgemeinschaft stellen gerade die Lehrenden dieses Alters eine wichtige Gruppe dar, da sie bereits über Berufserfahrung verfügen, jedoch altersmäßig noch als relativ „jung“ und als mit der Lebenswelt der Schüler vertraut gelten. Die Gruppe der zwischen 41- und 50-Jährigen ist an allgemeinbildenden und beruflichen Schulen in etwa gleich stark, diese liegen leicht über 27%. Dann erfolgt ein rasanter Sprung am BK. Die Lehrenden, die über 50 Jahre alt sind, stellen mit 50,4% über die Hälfte der Lehrenden, gut 20% mehr als an allgemein bildenden Schulen. Gefolgt von weiteren 9,4%, die über 60 Jahre alt sind. An den allgemeinbildenden Schulen sind dies wiederum lediglich 7,4% der Religionslehrerschaft. Beinahe 60% der Lehrenden am BK sind älter als 50 Jahre, an den übrigen Schulformen beträgt ihr Anteil lediglich 40,4%.

In der Differenzierung wird deutlich, dass Pfarrer den Altersdurchschnitt der Gruppe der BRU-Lehrenden erheblich anheben: Tatsächlich sind 55,9% zwischen 51 und 60 Jahren alt. Bei den staatlichen Lehrkräften beträgt dieser Anteil lediglich 39,8%. Auch die Gruppe der Unter-50-Jährigen ist bei den Pfarrern mit 32,2% deutlich größer, beträgt sie doch bei den Lehrern lediglich 18,1%. Die Über-60-Jährigen sind jedoch bei den staatlichen Lehrkräften mit insgesamt 12% gegenüber 8,4% Pfarrern stärker vertreten. Frappant ist der Unterschied im Bereich der Zwischen-31- und 40-Jährigen. Hier stehen 22,9% Lehrkräften lediglich 3,5% Pfarrer gegenüber (siehe hierzu in der Dokumentation die graphische Darstellung der Ergebnisse mit Abb. 7 und 8).

Zur Überalterung deutscher Lehrkörper wurde hinlänglich rasoniert. Die sogenannte Überalterung der Kollegien stellte lange Zeit einen europäischen Trend dar. Laut Mitteilung der Europäischen Union sind 37% der Lehrenden an Sekundarschulen durchschnittlich mindestens 50 Jahre alt. In Deutschland läge der Trend bei sogar 45%, in Italien gar bei 60%.¹⁰ Religionslehrer am BK toppen diesen Befund, denn 59,8% sind gar über 50 Jahre alt. Im Hinblick auf die Auswertung der Umfrageergebnisse ist dies insofern von Bedeutung, dass wir es bei den Berufsschulpfarrern von der Altersstruktur her mit einer relativ homogenen Gruppe zu tun haben. Immerhin 87% sind älter als 40 Jahre, 64,3% älter als 50 Jahre. Es ist also absehbar, dass die Kollegien am BK quasi ‚auf einen Schlag‘ ihre kirchlichen Lehrkräfte verlieren werden. Dem BRU steht in personeller Hinsicht ein radikaler Wandel bevor. Um so bedeutsamer ist es, die gegenwärtige Situation einer gründlichen Analyse zu unterziehen, um Vorbereitungen im Hinblick auf künftige Veränderungen treffen zu können und auf dieser Basis religionspädagogische Perspektiven und didaktische Konzepte für die Zukunft zu entwickeln.

10 Bundesministerium für Bildung und Forschung (2014): Europäische Union: Bildung auf einen Blick 2014: OECD-Indikatoren, Gütersloh, S. 73.

Berufserfahrung

Um den Reichtum an Kompetenzen der Lehrenden des BRU ermessen zu können, ist nicht nur das Lebensalter bedeutsam, sondern vielmehr die Anzahl der Dienstjahre. Letztere sind nicht nur im Hinblick auf methodisch-didaktische Fertigkeiten aufschlussreich, sie bieten darüber hinaus beispielsweise wesentliche Hinweise auch für den Bereich der Fortbildungen: 6,3% der Lehrenden des BRU unterrichten mehr als drei Jahrzehnte. Weitere 19,3% verfügen über eine 20- bis 30-jährige Berufserfahrung. Das bedeutet, dass gut ein Viertel der Lehrenden mehr als zwei Jahrzehnte im Dienst ist. 29,6% sind länger als 10 Jahre tätig. 17,5%, also etwa jeder Fünfte, ist erst drei bis fünf Jahren im Dienst. Berufsanfänger sind mit 6,3% in der Minderheit. Ein Großteil der Lehrenden des BRU verfügt also über ausgeprägten Erfahrungsreichtum im Beruf. Die Anzahl der Dienstjahre etwa eines Viertels der Lehrerschaft lässt den Rückschluss zu, dass die Lehrkräfte bereits etliche Reformen in Schule und Religionspädagogik in der Praxis mitgetragen haben.

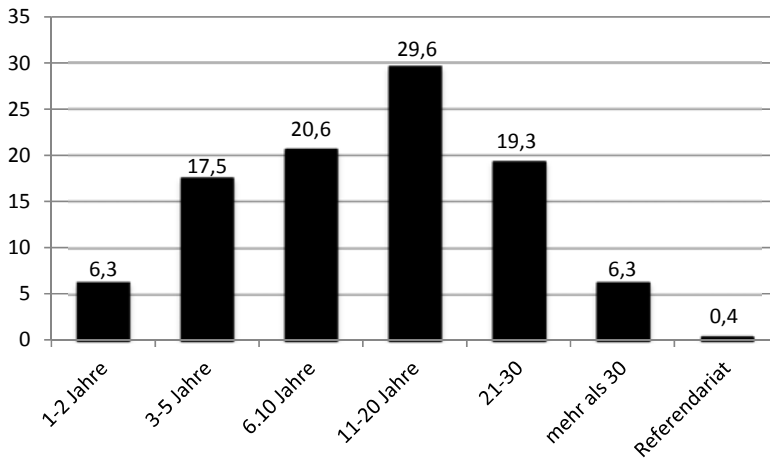


Abbildung 2: Dienstjahre der BRU-Lehrkräfte (N = 227)

Geschlechterverteilung

Eine weitere Besonderheit des BRU in NRW sei noch genannt: Die Lehrenden sind anders als in allen anderen Schulformen überwiegend männlich.¹¹ Hier liegt die Ursache darin, dass die evangelischen Pfarrer bis dato überwiegend männlich gewesen sind und entsprechend auch die Schulpfarrer. Da mittlerweile zunehmend Frauen evangelische Theologie studieren, vor allem für das Lehramt, wird sich das Geschlechterverhältnis wandeln. Man darf gespannt sein, ob und wenn ja, welche Auswirkungen eine Feminisierung des Berufsstands der BRU-Lehrenden haben wird.

¹¹ Vgl. Lück (2014), Grafik zur Auswertung der quantitativen Teilstudie „Schulform vs. Geschlecht“.

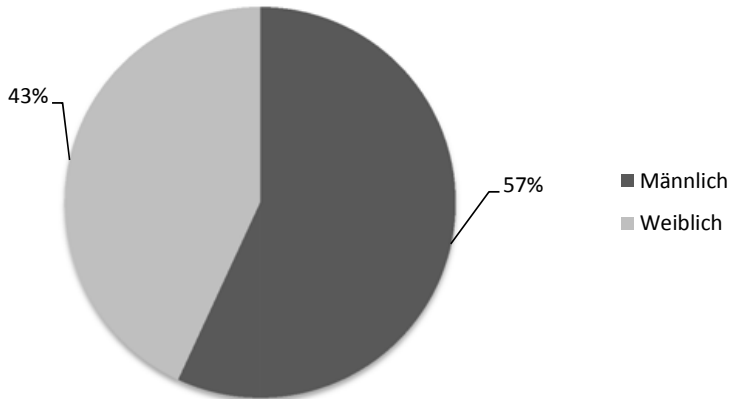


Abbildung 3: Geschlechterverteilung Lehrende BRU

Die religiöse Sozialisation der BRU-Lehrenden: Erfahrungen mit Gemeinde und Kirche

Die Lehrenden des BRU hatten in großer Zahl bereits in ihrer Kindheit „Erfahrungen mit Gemeinde und Kirche“ (siehe hierzu die Dokumentation Abb. 67). Im Folgenden seien vier Bereiche genannt, die von den meisten Lehrenden bezogen auf ihre Kindheit genannt wurden: 9,4% waren Mitglied im CVJM, EC oder einer anderen missionarischen Gruppe. 10,3% sangen in einem Chor oder einer Musikgruppe. 12,9% waren in der Kindergottesdienstarbeit aktiv. Der mit Abstand überwiegende Anteil, nämlich 42% der Lehrenden, war bereits als Kind in einer evangelischen Kirchengemeinde aktiv.

Als Jugendliche engagierten sich dann 69,9% in einer evangelischen Kirchengemeinde. 47,1% der späteren Lehrkräfte führen zu Kirchentagen. 46,4% von ihnen arbeiteten in der offenen Jugendarbeit (z. B. Jugendzentrum, Treffpunkt, Teestube). 41,1% waren in der Kindergottesdienstarbeit tätig und 35,5% in der Gottesdienstvorbereitung. Etwa jeder Dritte, also 35,4% war in einem Chor oder einer Musikgruppe aktiv. Die Anzahl derjenigen, die Mitglied im CVJM, EC oder einer anderen missionarischen Gruppe waren, verdreifacht sich gegenüber der Kindheit auf 28,1%.

Die Prozentzahlen derjenigen, die sich als Erwachsene im CVJM, EC oder einer anderen missionarischen Gruppe betätigen, fällt unter die Zahl derjenigen, die dies während ihrer Kindheit taten. Nur mehr 7,1% der Lehrenden bestätigten ein Engagement in diesem Punkt. Die allermeisten BRU-Lehrenden sind aktiv in der Gottesdienstvorbereitung mit 71,4%. 66,8% engagieren sich in einer Gruppe, einem Kreis einer evangelischen Kirchengemeinde. 64% fahren zu Kirchentagen, 48,7% sind aktiv im diakonisch-sozialen Engagement, 42,8% in Projektgruppen in der Gemeinde (z. B. Eine Welt, Friedensarbeit, Ökologie) und 39,9% in einem Chor oder einer Musikgruppe.

Lediglich 17 Personen von 225 gaben an, niemals in einer evangelischen Kirchengemeinde aktiv gewesen zu sein. Darüber hinaus erfolgten 31 Einzelnennungen über weitere Erfahrungen mit „Gemeinde und Kirche“ von der „Notfallseelsorge“ über „Mission im Ausland“ bis zum „Repair Café“. Von den 70 Nicht-Pfarrern werden 38 Ehrenämter in der Kirchengemeinde wahrgenommen (da hier Mehrfachnennungen möglich waren, lässt sich nur eine Aussage über die Anzahl der bekleideten Ämter machen, aber nicht über die Personenanzahl, die insgesamt Ämter inne hatte bzw. hat). Darüber hinaus wurden in Einzelnennungen 20 Angaben zum kirchlichen Engagement gemacht (wobei zweimal „keines“ angegeben wurde).

Die Items auf die Frage, ob die staatlichen Lehrkräfte des BRU in ihrer Kirchengemeinde ein Ehrenamt inne hatten oder haben, werden insgesamt 38 Mal bestätigt. Wobei auch hier wieder, da Mehrfachnennungen möglich waren, nicht gesagt werden kann, wie viele Personen insgesamt zusätzlich zu ihrem Dienst in der Schule Ehrenämter bekleideten oder bekleiden. Maximal aber 38 Personen der 80 staatlichen Lehrkräfte bestätigten eine Mitgliedschaft im Presbyterium, bei der Kreis- oder Landessynode. Darüber hinaus erfolgten 20 freie Äußerungen unter der Rubrik „anderes kirchliches Engagement“, die Aktivitäten benennen wie Mitarbeit im „Förderverein des ev. Kindergartens“, „Gemeindebriefarbeit“ oder „Konfirmandenarbeit“. In den freien Äußerungen nennen die staatlichen Lehrkräfte teilweise gleich mehrere Tätigkeiten.

Trotz der Schwierigkeit, hier „ehrenamtlich“ von „amtlich“ zu trennen, gab es auf die Angabe: „Ich war als Pfarrerin oder Pfarrer ehrenamtlich in der Gemeinde tätig“ insgesamt 79 freie Äußerungen, die Aktivitäten benennen wie Tätigkeit im „Hospiz-Verein“, als „Meditationslehrer“ oder in der „Notfallseelsorge“. Zahlreiche freie Äußerungen dokumentieren gleich mehrere ehrenamtliche Aktivitäten.

Wir sehen also insgesamt bei der überwiegenden Mehrheit der Lehrenden ein sehr hohes Engagement in Kirche und Gemeinde, das in aller Regel bereits in der Kindheit und Jugend angelegt war.

Fachkonferenzen

Das Engagement der Lehrenden, das im Bereich von Kirche und Gemeinde beobachtbar ist, zeigt sich gleichermaßen in ihrem Einsatz in und für die Schulgemeinde und Schulkultur. Im Dienste des Faches Religionslehre halten die Lehrenden beispielsweise am Konferenzformat der Fachkonferenzen, zusätzlich zu den Bildungskonferenzen, fest.¹²

12 In den Berufskollegs in NRW ersetzen gemäß § 70 SchulG des Landes NRW Bildungsgangkonferenzen (BGK) die Fachkonferenzen. Zugunsten der Stärkung der Bildungsgangkonferenzen werden nur mehr in wenigen Fächern Fachkonferenzen abgehalten. Das allgemeine Konferenzaufkommen bedeutet eine nicht unerhebliche zeitliche Mehrbelastung. Die allermeisten Lehrenden der Religionslehre nutzen dennoch die zusätzliche Möglichkeit, sich im Rahmen der Fachkonferenzen auszutauschen.

55,8% der Fachkonferenzen sind ökumenisch. 21% der Fachkonferenzen werden darüber hinaus auch im Verbund mit Lehrenden der Praktischen Philosophie abgehalten. Dass Fachkonferenzen konfessionell getrennt stattfinden, gaben lediglich 5,8% der Kollegen an. 17,4% der evangelischen Religionslehrer konstatierten, dass an ihren Schulen keine Fachkonferenzen abgehalten würden, sondern dass es stattdessen allenfalls „eine lockere Zusammenarbeit verschiedener Kolleginnen und Kollegen“ gäbe. Im Hinblick auf einen pluralen Berufsschulreligionsunterricht sind auch Treffen entsprechend zusammengesetzter Fachkonferenzen von Bedeutung.

Kooperationen im Rahmen von Projekten

Kooperationen bedeuten in aller Regel bei aller Bereicherung auch zusätzliche Arbeitsbelastungen. Die Kooperationsbereitschaft der evangelischen Religionslehrenden ist ausgeprägt: Immerhin 26,9% der Kollegen kooperieren regelmäßig („immer“ und „oft“ zusammengefasst). Weitere 37,7% kooperieren manchmal, weitere 31,4% „selten“ und lediglich 4% führen „nie“ Projekte mit Kollegen anderer Fächer durch. Die Bereitschaft und Durchführung von Kooperationen stärken das Fach erheblich im Bildungsgang.

Rolle des Faches in den Bildungsgangkonferenzen

Aufgrund der hohen Kooperationsbereitschaft der evangelischen Religionslehrer überrascht es keineswegs, dass diese in der Mehrheit der Auffassung sind, dass das Fach auf den Bildungsgangkonferenzen gegenüber anderen Fächern eine gleichberechtigte Rolle spielt. Immerhin 54,9% der Lehrenden geben an, dass der BRU grundsätzlich auf den Bildungsgangkonferenzen von Bedeutung sei.

Ergebnisse zur Zufriedenheit mit dem BRU

Religionslehre ist kein Fach wie jedes andere. Die Schüler können es abwählen. Das Fach und somit seine Vertreter sind permanenten Legitimationsdebatten ausgesetzt. Mag sein, dass Lehrende erwägen, dieses Fach nicht mehr zu unterrichten: Die Ergebnisse der bibor-Umfrage zeigen (siehe hierzu in der Dokumentation die graphische Darstellung der Ergebnisse mit Abb. 27 und 28 sowie 29 und 30), dass die Mehrheit der Lehrenden an BKs in NRW dies niemals in Erwägung zog. Nur ein geringer Teil von ihnen hat je überlegt, das Fach nicht mehr erteilen zu wollen. Prozentual ist der Anteil der Pfarrer, die dies schon einmal in Betracht zogen, höher: Während ca. ein Fünftel der staatlichen Lehrkräfte, nämlich 18,1%, vorübergehend keinen BRU zu erteilen wünschten, hatten eben dies 25% der Berufsschulpfarrer erwogen. Das ist immerhin jeder Vierte.

Hier mögen die unterschiedlichen Zugänge zum Beruf eine Rolle spielen. Anders als die staatlichen Lehrkräfte, die durch das Referendariat bereits einen umfassenden Einblick in die Berufswirklichkeit erhalten, erfahren die meisten Pfarrer diese erst in ähnlichem Maße, wenn sie bereits am Berufskolleg tätig sind. Auch mag das ausschließliche Unterrichten des Faches Evangelische Religionslehre zu Ermüdungserscheinungen beitragen.

Die Begründungen für eine Distanz zum Fach der evangelischen Religionslehre sind bei den Personengruppen unterschiedlich: Während bei Berufsschulpfarrern die Distanz zum Glauben und zur Institution Kirche keine bedeutende Rolle spielt, ist diese bei Lehrern deutlich ausgeprägter. 33,3% der Lehrer aus der Gruppe, die angaben, einmal keinen BRU erteilt haben zu wollen, begründen dies durch ihre nicht ausreichende Identifizierung mit der Institution Kirche. Diese Problematik teilen lediglich 5,9% der Berufsschulpfarrer. Eine „innere Distanz zum christlichen Glauben“ geben 13,3% der staatlichen Lehrkräfte an. Der Anteil der Pfarrer in diesem Punkt ist mit 2,9% verschwindend gering. Ein Fünftel der mit dem BRU unzufriedenen staatlichen Lehrkräfte würde das Unterrichten von Praktischer Philosophie und Ethik dem Unterricht der Evangelischen Religionslehre vorziehen. Dies ist nur für wenige, nämlich 5,9%, der unzufriedenen Pfarrer eine Alternative.

Während beinahe die Hälfte der unzufriedenen Lehrer (40%) beklagt, inhaltlich nicht die Akzente setzen zu können, die sie wünschen, z. B. aufgrund der Lehrpläne, sagen dies lediglich 17,6% der Pfarrer. Skepsis dem konfessionell gebundenen RU gegenüber haben 33,3% der Gruppe der staatlichen Lehrkräfte, doch lediglich 8,8% der „unzufriedenen“ Pfarrer. Verhält es sich möglicherweise so, dass diese Lehrer aufgrund auch der Distanz zur Kirche (ebenfalls 33,3%) ihre Identität weniger konfessionell definieren und insofern „Bedenken gegen den konfessionell gebundenen RU“ haben? – Die Zahl 33,3% taucht übrigens bei diesem Itemblock bezogen auf die Lehrer noch ein drittes Mal auf, und zwar bei dem Punkt: „Ich unterrichte nur so wenige Stunden Religion, dass sich der Aufwand nicht lohnt“.

Möglicherweise besteht hier ein Zusammenhang zwischen diesen drei Items, dass bei den „unzufriedenen staatlichen Lehrkräften“ das Verhältnis zur Kirche und zur Konfession getrübt ist – auch weil sie, anders als während des Studiums erhofft, nur so wenige Stunden Religion unterrichten können, da Berufsschulpfarrer den Unterricht in diesem Bereich abdecken.

Während es 13,3% der unzufriedenen Lehrer als unangenehm empfinden, sich „immer wieder gegenüber den Vorbehalten der Schulleitung und/oder des Kollegiums rechtfertigen“ zu müssen, belastet diese erzwungene „Rechtfertigung“ 23,5% der Pfarrer: Da diese lediglich Vertreter eines Faches sind, werden sie sicher hier auch vielmehr in die Pflicht genommen.

Erstaunlich ist, dass 66,7% der Lehrer angeben, „das Erteilen von RU strengere sie mehr an als der Unterricht in anderen Fächern“. Dass diese Äußerung immerhin 8,8% der Pfarrer ankreuzten, obwohl sie ja kein anderes Fach unterrichten und ihnen damit der Vergleich fehlt, ist erstaunlich. Gleichwohl gilt: Das Unterrichten nur eines Faches bringt auch erhebliche Beschwerden für die Lehrenden mit sich. Unter dem

Punkt „Einsatz im Bildungsgang“ hatten fünf Prozent der Lehrenden angegeben, keinen Schwerpunkt benennen zu können, was in der Konsequenz vermutlich bedeutet, dass der Einsatz in zahlreichen Bildungsgängen erfolgt, was eine Schwerpunktbildung verhindert, zumal der BRU in zahlreichen Bildungsgängen lediglich im Rahmen von Einzelstunden erteilt wird. In einer freien Äußerung beispielsweise beklagte ein Lehrender in der bibor-Umfrage: „Alle 45 oder alle 90 Minuten neue Gruppen.“ Und dennoch sind es die staatlichen Lehrkräfte, die die Anstrengungen des Faches als Ursache ihrer Ablehnung angeben.

Fazit und Ausblick

Die Ergebnisse der bibor-Umfrage belegen zunächst einmal, dass Lehrende des BRU außerordentlich engagiert sind. Das hohe Maß an Bereitschaft zum Engagement in Gemeinde und im Rahmen des Ehrenamts findet sein Pendant in der Bereitschaft, sich für die Schulgemeinschaft zu engagieren und etwas beizutragen zur Schulkultur und Schulentwicklung. Nicht nur die Vielzahl und Ausführlichkeit freier Äußerungen belegen dieses Engagement. Weitere Anhaltspunkte bieten beispielsweise das freiwillige Durchführen von Fachkonferenzen und die hohe Bereitschaft zur Kooperation mit anderen Fächern im Bildungsgang sowie dem Einsatz für die Anliegen des Faches im Rahmen von Bildungsgangkonferenzen.

Der hohe Anteil der von Pfarrern erteilten BRU-Stunden bedeutet in der Konsequenz eine außerordentliche Stärkung des Faches Evangelische Religionslehre und erklärt möglicherweise auch, aus welchem Grunde das Fach Religionslehre – trotz der üblichen Legitimationsdebatten – vor allem am Berufskolleg am allerwenigsten in Frage gestellt wird und im Gegenzug aus der Schulentwicklung und -kultur nicht wegzudenken ist. Nur ein geringer Anteil von Lehrenden hatte angegeben, sich unter Druck zu fühlen und den BRU gegenüber Schulleitung und Kollegium rechtfertigen zu müssen.

Gerade der Berufsschulreligionsunterricht mit seinen besonderen Erfordernissen bietet eben auch besondere Möglichkeiten. Eine der zahlreichen freien Äußerungen der bibor-Umfrage bringt die Situation des BRU auf den Punkt: „mit der Bereitschaft des BRU sich in berufsbezogene Lernsituationen verlässlich und niveauvoll einzubringen, steigt an unserer Schule seit Jahren die Akzeptanz im Kollegium und unter den Schülern für den Religionsunterricht.“ Diese Akzeptanz zu erwirken, bedeutet jedoch vor allem für die kirchlichen Lehrkräfte eine enorme Flexibilität und Anstrengung, da sie in aller Regel in einer Vielzahl von Bildungsgängen eingesetzt werden und sich immer wieder neu auf die Erfordernisse der unterschiedlichen beruflichen Ausbildungen und schulischen Qualifikationen einstellen müssen. Zudem bringen Berufsschulpfarrer Kompetenzen ins Schulleben ein, die von staatlichen Lehrkräften nur bedingt erwartet werden können: Das Engagement z. B. im Bereich der Schulseelsorge bedeutet eine Bereicherung der Schulkultur und entlastet sämtliche am Schulleben Beteiligte. Da die Berufsschulpfarrer nur ein Fach unterrichten, können sie ihr Engagement zur Gänze auf die Stärkung desselben konzentrieren. Hinzu kommt